

zhoch3
magazin der katholischen kirche in zülpich 2/2018



TON

Foto Live Proberaum

Divinity Roxx
Bass-Gitarristin, spielte u. a. für Beyoncé hier im Live Proberaum

TON

Haben Sie schon einmal eine Filmaufnahme für das Fernsehen beobachtet? Wenn der Regisseur „Ton“ anfordert, wird es ernst. Ab jetzt wird auch nur das kleinste Geräusch wahrgenommen, und schnell wird klar, was gewünschte Töne sind und was als Ton stört. Fast wie im wahren Leben!

Uns von der Z³ Redaktion wurde bei unserem ersten Treffen zu unserem neuen Magazin sehr schnell klar, wie stark der Ton unser Leben beeinflusst – im Positiven, wie im Negativen.

In dieser Ausgabe sind wir dem Phänomen „Ton“ auf die Spur gegangen. Wie ist es, wenn jemand das absolute Gehör hat? Und wie ist es, wenn immer ein störender Ton das Leben beeinflusst? Welche Auswirkungen haben die Vertonung von Videospielen auf die Spieler? Ein Fachbeitrag befasst sich mit der Wirkung von Stimme und Ton auf unser Gegenüber. Wie wirken Töne schon im Mutterleib? Und dann ein Ort in Zülrich, wo es besondere Töne gibt – der Live Proberaum, in dem tatsächlich Weltstars zu Hause sind. Zu guter Letzt: Wie werden Kirchenglocken zu Instrumenten?

Nach all den Gedanken, die wir von der Z³-Redaktion uns rund um den Ton gemacht haben, und nach allem, was wir dazu kennengelernt haben, können wir eins definitiv sagen: Jeder Ton, egal ob schief oder gerade, ob laut oder leise, ist ein absolutes Geschenk! Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe und hoffen, dass wir damit bei Ihnen den richtigen Ton getroffen haben!

Marianne Komp, Chefredakteurin



Foto Marianne Komp

BENEFIZkonzert
Musikförderung von Kindern und Jugendlichen in Zülrich

Es rocken „Solid C“ in
Solid
O-T

Foto Live Proberaum

EVENT am 18. Januar
Ein mitreißender F

Ort: Live Proberaum, Bonner



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C081774

INHALT

ert
n und



4 Ist jeder Mensch musikalisch? Die Sprache enthält musikalische Elemente: Tempo, Rhythmus, Tonhöhe, Melodik, Lautstärke, Betonung und Klangfarbe der Stimme, die neben Geräuschen und eigentlichen Sprachlauten, Bausteine unseres Sprachausdrucks und auch Grundelemente der Musik sind.

6 Töne hören, die andere nicht hören Fernsehen, ins Kino gehen, Stadionbesuch, Musical oder einfach nur ein Videospiel spielen sind alltägliche Sachen. Aber nicht für Melissa Geray. Die 23-jährige ist von Geburt an vollblind, sieht weder hell noch dunkel. In ihrer Welt spielen Töne eine ganz besondere Rolle.

8 Der Live Proberaum - Wo Töne etwas Besonderes werden Abends zuvor spielte hier die Band Kennedy Administration aus New York. Diese spielten schon als Vorgruppe von Elton John, der Drummer ist von Stevie Wonder, der Keyboarder von Beyoncé und im letzten Jahr spielten sie auf den Leverkusener Jazztagen. Weltklasse in Zülrich!

12 Bei mir pietpt's Schon seit Jahren. Als es sich das erste Mal bemerkbar machte, dachte ich: Das geht bestimmt bald wieder weg. Damals hatte ich Angst, ins Krankenhaus gehen müssen und tagelang Infusionen zu bekommen. Heute ärgere ich mich.

15 Wenn himmlische Töne erklingen Kirchenmusik gibt es im Seelsorgebereich Zülrich zuhauf, aber die fünf Glocken im 37 Meter hohen Turm von St. Peter bilden die größten Musikinstrumente des Seelsorgebereiches mit einem Gesamtgewicht von 5.320 kg. Die älteste Glocke wurde 1636 gegossen, die zweitälteste Glocke 1711 und drei Glocken 1961.

16 Alexander Walek Ein erster Einblick über die Kraft von Sprache und Musik bei Video und Computerspielen, sich mit Charakteren und Rollen identifizieren, mit anderen in Beziehung treten oder auch zur Ruhe kommen.

18 Der Ton schuf die Welt Das Wort ist der innere Klang unserer Seele. Die Stimme bzw. der Ton und die Wortwahl eines Menschen ist nicht nur sein wichtigstes Mittel zur Kommunikation, sie ist ein Barometer für das, was sich im Menschen abspielt, was ihn bewegt – ein Spiegel seines Selbst.

19 Guido Zimmermann Der Ton macht die Musik. Einladung zum Event am 18.1.2019 in den Live Proberaum. Ausblick auf die nächste Ausgabe.

onner Str. 22, 53909 Zülrich

Impressum // Zhoch3 ist das Magazin der katholischen Kirche in Zülrich. // Die vorliegende Ausgabe ist am 14.12.2018 erschienen und wurde in Zülrich und den Stadtteilen von Nideggen-Embken, Muldenau und Wollersheim an alle Haushalte verteilt. // Herausgeber: Katholische Kirche in Zülrich, Mühlenberg 9a, 53909 Zülrich; Tel: 02252 - 23 22, Fax: 02252 - 6911; kontakt@zhoch3.de // Redaktion: Marianne Komp (verantwortlich, kommunikation@zhoch3.de), Susanne Bougherf, Alexander Walek, Jens Bongard, Bernd Kehren // Gestaltung: unikatdesign-w.de (Bernhard Wunder) // Auflage: 10.000 Stück // ViSdP Marianne Komp

IST JEDER MENSCH



MUSIKALISCH?

Schall wird durch das Gehör (Luftleitung) und durch Vibrationen im Körper wahrgenommen (Knochenleitung). Dadurch, dass Schall durch die Knochenleitung wahrgenommen werden kann, können auch taube Menschen hören.

Musik und Sprache sind schon relativ früh in der Entwicklung wahrnehmbar. Im letzten Drittel der Schwangerschaft kann der Fötus bereits hören. Er reagiert auf akustische Reize im Mutterleib, wie Herzschlag, Puls und Stimmeindrücke, besonders auf die Stimme der Mutter. Der Fötus kann hohe und tiefe und schnelle und langsame Melodien voneinander unterscheiden. Es ist erwiesen worden, dass Lieder, Musikstücke oder Geschichten, die die Ungeborenen häufig gehört hatten, nach der Geburt wiedererkannt wurden und eine beruhigende Wirkung erzeugten.

Die Sprache enthält musikalische Elemente: Tempo, Rhythmus, Tonhöhe, Melodik, Lautstärke, Betonung und Klangfarbe der Stimme, die neben Geräuschen und eigentlichen Sprachlauten, Bausteine unseres Sprachausdrucks und auch Grundelemente der Musik sind. Diese Elemente dienen der Verständlichkeit der gesprochenen Sprache. Sie sind Ausdruck wechselnder Emotionalität und Stimmungen des Sprechers. Sie kennzeichnen den Sprecher in seiner Individualität, seines Geschlechts, seines Alters, seines Temperaments und seiner Zugehörig-

keit zu bestimmten sozialen Gruppen. Gleichzeitig dienen die musikalischen Elemente zur Übermittlung von elementaren biologischen Botschaften: Warnung, Entwarnung, Hilfe, Alarm-, Lockrufe, Kontakt- und Aggressionsbereitschaft. Sie verdeutlichen die persönliche und soziale Beziehung zum Partner. Musikalische Elemente in der Sprache sind meist spontan und unwillkürlich ohne, dass wir sie registrieren oder kontrollieren können. Der Partner reagiert auf feinste Nuancen der musikalischen Elemente und kann sich ihren Einfluss kaum willentlich entziehen.

Die Stimme ist das erste stets verfügbare Spielzeug. Säuglinge erproben das Potenzial ihres Stimmtraktes auf erfinderische Art und Weise in verschiedenen Stimm-lagen, Klangfarben, Lautstärken etc., um spielerisch die Lautgebilde der Eltern (Babytalk) nachzueifern und unterschiedlichen Stimmungen und Emotionen Ausdruck zu verleihen. Diese Synchronisation erleichtert die Bindung des Säuglings zu der Bezugsperson. Schmerz – Schreien, Nichtschmerz – Schreien und Lachen sind

Babytalk ist kindgerechtes Sprechen und Singen. Diese intuitiv biologisch verankerte elterliche Verhaltensweise erleichtert dem Baby die Wahrnehmung und Bearbeitung von Sprache, indem die Eltern die musikalischen Ausdruckselemente verändern. Die Grundtonhöhe wird gehoben, in eine den Babylauten angenäherte Tonlage. Tempo und Rhythmus werden verlangsamt. Einzelne Aussagen sind kurz und werden wiederholt. Einzelne Töne werden übertrieben betont. Die Phrasierung ist deutlich und die verstärkte Kontrastgebung in Klangfarbe, Melodik und Betonung, wirkt manchmal über-

trieben. Der Umfang der Satzmelodie wird gestreckt. Vereinfachte und verdeutlichte Ausdruckselemente werden häufiger und regelmäßiger wiederholt und auf wenige Grundmuster zurückgeführt. So lassen sich zwei biologisch wichtige Tendenzen ablesen. Erstens, die

Aufmerksamkeit des Kindes zu wecken und zu erhalten durch eine hohe Stimmlage, ansteigende melodische Konturen, bewegten Rhythmus und Crescendo. Zweitens, das Kind im Falle von Aufregung und Übermüdung zu beruhigen und in den Schlaf zu wiegen durch eine tiefe Stimme, abfallende Melodien, langsamer und regelmäßiger Rhythmus und Decrescendo.

Die Sprache enthält musikalische Elemente: Tempo, Rhythmus, Tonhöhe, Melodik, Lautstärke, Betonung und Klangfarbe der Stimme, die neben Geräuschen und eigentlichen Sprachlauten, Bausteine unseres Sprachausdrucks und auch Grundelemente der Musik sind.

Signale für die Befindlichkeit. Säuglinge werden mit den ersten Liedchen vertraut und improvisieren gelegentlich ihre eigenen kleinen Melodien. Langzeitbeobachtungen erwiesen, dass Kinder im zweiten Lebensjahr ihr Singen im Monolog gezielt nutzen, um im Kummer Erleichterung zu finden (Affektregulation). Das kreative Spiel mit der Stimme findet im späteren Leben Verwendung zum musikalischen Improvisieren, zum Singen und zur musikalischen Betätigung mit Instrumenten.

Foto Sebastian Petermann



Livia Petermann



Livia Petermann

Foto Sebastian Petermann

Dialogisches Sprechen unterscheidet sich unter anderem vom Singen dadurch, dass es eine kommunikative Funktion hat und Singen Ausdruck, Darstellung oder Erzeugung von Affektzuständen, Spiel, Symbol und ästhetische Erfahrung ist. Beim Singen werden die Vokale verlängert, dadurch ist die Tonhöhe deutlicher erkennbar, als beim Sprechen.

Die Poetische Sprache steht zwischen dem dialogischen Sprechen und der Musik. Der wichtigste Unterschied zwischen der poetischen und der Alltagssprache ist das Versmaß und die Reime.

Warum gibt es eigentlich Musik? Karl Marx sprach davon, dass die Musik im Menschen den Sinn für Musik schaffe.

Die Musik im Menschen ist zum Beispiel Herzschlag, Puls, Atmung, Bewegungen, Spannung und Entspannung. Wir leben in einem Rhythmus von Tag und Nacht und im Rhythmus der Jahreszeiten. Die Musik dient der Affektregulation und kann so ein Ventil für Emotionen sein. ■

TÖNE HÖREN, NICHT HÖREN, DIE AN DER

Fernsehen, ins Kino gehen, Stadionbesuch, Musical oder einfach nur ein Videospiel spielen sind alltägliche Sachen. Aber nicht für Melissa Geray. Die 23-jährige ist von Geburt an vollblind, sieht weder hell noch dunkel. In ihrer Welt spielen Töne eine ganz besondere Rolle.

Melissa hat als Kind sehr viel Bibi Blocksberg gehört, und in Folge 27, „Die verhexte Hitparade“, bekommt Bibi Gesangsunterricht. Die Gesangslehrerin auf der Kassette spielt Töne an und sagt gleichzeitig wie sie heißen. Und Melissa hat sich diese Töne gemerkt, als gäbe es nichts Leichteres. Als sie schließlich im Alter von 9 Jahren mit Klavierunterricht begann, machte ihre Lehrerin einen kleinen Test, um zu sehen wie weit ihre Schülerin schon musikalisch geschult war. Sie spielte wahllos Töne und fragte Melissa, wie die Töne heißen und sie erkannte jeden einzelnen Ton. Als die Lehrerin sie dann fragte, wer ihr denn gesagt hätte, wie die Töne heißen, konnte Melissa wahrheitsgemäß antworten: „Bibi Blocksberg“. In den nächsten Jahren wurden mit der Klavierlehrerin viele Klavierübungen gemacht, aber eben auch Übungen, um das absolute Gehör zu trainieren.

Mittlerweile ist es so ausgeprägt, dass Melissa unglaubliche Sachen bemerkt. So hört sie zum Beispiel, wenn bei Youtube Lieder schneller

oder langsamer abgespielt werden, weil sich auch dadurch die Tonhöhe ändert. Wenn mehrere Instrumente gleichzeitig spielen, kann sie raus hören, welches nicht in der richtigen Tonart spielt.

Melissas ehemaliger Musiklehrer an der Blindenschule in Düren, Horst Großnick, kann auch einige Geschichten erzählen. In einer seiner Klassen hatten von neun Schülern sechs ein absolutes Gehör. Als ein paar von ihnen mit den Höhnern gemeinsam ein Lied spielen sollten, konnten sie das Lied nach einmaligem Anhören mitspielen. Und wie fühlt man sich als Chorleiter, wenn im eigenen Chor die meisten Mitglieder die Töne besser hören, als man selbst? „Grundsätzlich ist es ein Segen, mit so begabten Menschen zusammen arbeiten zu dürfen, auch wenn ich natürlich sofort verbessert werde, sobald ich den falschen Ton anspiele.“, erklärt er mir. Vor einem Auftritt des Chors hatte er einen Kassettenrecorder mit zum Einsingen, aber als er das Lied laufen ließ, meldete sich sofort ein



Chormitglied, dass das Lied zu tief sei. Wie sich herausstellte waren die Batterien fast leer, und deswegen lief die Kassette zu langsam.

Aber ist es vielleicht so, dass diese Gabe bei Sehbehinderten häufiger vorkommt? Laut Lisa Kugler, ebenfalls Musiklehrerin an der Dürener Blindenschule, scheint das so zu sein. Es scheint als müsse das Gehör viele Aufgaben übernehmen, die bei Sehenden nicht nötig sind. Ein blinder Mensch muss jedes Geräusch genau analysieren, denn jedes Geräusch ist auch eine potentielle Gefahr. Grundsätzlich ist es aber nicht so, dass Blinde wirklich besser hören, denn wenn man einen Hörtest mit sehenden und blinden Menschen machen würde, würde er für beide sehr wahrscheinlich die gleichen Ergebnisse bringen. Nur was hinter dem Ton oder Geräusch steckt, es zu deuten, da hat der Sehende keine Chance. Melissa Geray beschreibt es als innere Sensoren. Sie ist auch sehr gut im Ausweichen, da sie selbst Schall sehr gut wahrnimmt und deuten kann.

Lisa Kugler, die selbst sehbehindert ist, glaubt, dass die hohe Zahl an blinden Menschen mit einem absoluten Gehör daher kommt, weil man von Geburt an auf die auditiven Faktoren angewiesen ist.

Aber was kann Melissa Geray mit dieser Gabe jetzt anfangen, wie kann sie sie nutzen? Eine Laufbahn als Berufsmusiker ist nur schwer vorstellbar, da man im Grunde nur alleine spielen kann. In einem Orchester zu spielen ist nahezu unmöglich, da man die Noten mit den Augen nicht verfolgen kann. In einer Band geht es schon besser, aber auch das gestaltet sich schwierig, da auch hier immer wieder visuelle Einflüsse stattfinden. Als Musiklehrerin, so wie Lisa Kugler, kann man arbeiten, aber wie will man jemandem Noten beibringen, die man selber nicht sieht?

Melissa hat sich für eine Ausbildung zur Fachpraktikerin für Bürokommunikation entschieden. Hier kann sie überall helfen und wird selbst toll unterstützt. Eine Frage beschäftigt

mich jedoch schon die ganze Zeit. Hört Melissa auch Alltagsgeräusche anders oder besser? Sie sagt ganz klar ja, weil ihre Wahrnehmung einfach besser ist. Sie nennt es Tiefensensibilität. Wenn zum Beispiel jemand laut mit ihr redet, dann fühlt es sich für Melissa so an, als würde derjenige sie anschreien, was nicht sehr angenehm ist. Dafür sind natürlich Wörter oder Sätze, bei denen ein Sehender seine Mimik einsetzt, sehr schwierig. Sarkasmus stellte sie sehr lange vor große Probleme, aber mittlerweile geht auch das ganz gut.

Was ihr aber immer bleibt ist die Musik. Sie lernt gerade Gitarre, denn eine Gitarre ist wesentlich einfacher zu transportieren als ein Klavier. Mit ihrem absoluten Gehör geht ihr das auch relativ leicht von der Hand. Und auch wenn sie wegen ihrer Blindheit mal verzweifelt ist, oder sie einfach nur einen Ausgleich für sich braucht, schnappt sie sich ihre Gitarre oder setzt sich ans Klavier. Dann spielt sie. Wahrscheinlich ohne einen einzigen falschen Ton.

Melissa ist in vielen Dingen ihren Mitmenschen unterlegen, da ihr ein Sinn fehlt. Aber in einer Sache ist sie kaum zu schlagen – Musik. Sie hat ein absolutes Gehör. Diese Gabe, auch Tonhöngedächtnis genannt, bezeichnet die Fähigkeit, die Höhe eines beliebig gehörten Tons zu bestimmen. Letztendlich ist es nichts anderes als ein fotografisches Gedächtnis für Töne. Und Melissa hat solch ein absolutes Gehör. Aber wie erkennt man, dass man es hat?

A photograph of a man with glasses and a beard, wearing a green t-shirt, playing an electric guitar on stage. The scene is lit with blue and green stage lights, creating a moody atmosphere. The man is looking down at his guitar.

Marianne Komp

DER LIVE PROBERAUM *in Zülpich*

Wo Töne zu etwas Besonderem werden

„So ab und an habe ich schon mal von einem Konzert mit nationalen oder internationalen Künstlern gelesen oder gehört, das im Live-Proberaum in Zülpich stattgefunden hatte. Irgendwie kam dabei immer bei mir an, dass diese Konzerte besonders sind, eine spezielle Zielgruppe ansprechen und irgendwie fast wie Geheimkonzerte wirkten.

Und jedes Mal habe ich mir dann vorgenommen endlich einmal ein Konzert in diesem augenscheinlich besonderen Ort wahrzunehmen. Aber wie das so oft im Leben ist, kam andauernd etwas dazwischen, so dass es bisher nur bei meinem Wunsch blieb. Gestern aber hatte ich endlich einmal die Gelegenheit die Brüder Lehser zu einem Gespräch und zu einer Führung durch den **Live-Proberaum** und das Tonstudio zu treffen.“



Foto Live Proberaum

An der Bonner Straße, relativ versteckt, auf dem Gelände der ehemaligen Molkerei und der Schreinerei Lehser findet man dieses wahre Schmuckstück für Musikliebhaber – eine regelrechte „Tongrube“! Schon wenn man das Foyer mit der ehemaligen kleinen Bühne, der Bar, den alten Postern der Schulbands Argon und Styx + Stuff, deren Mitglieder zum Teil heute noch ein Teil des Live Proberaum Teams sind, und dem Kicker im Live Proberaum betritt, spürt man die besondere Atmosphäre, die diese Location ausstrahlt. Ja man kann in diesem begehbaren Zeitdokument förmlich riechen, wie viele Nächte hier mit Musik durchzechert wurden, welche Privatfeten hier mit bis zu 80 Leuten gefeiert wurden.

Dieter Lehser berichtet mir von den Anfängen der Brüder mit ihren eigenen Bands aus Schülerzeiten. Diese Privatgeschichte spiegelt sich an den Wänden des heutigen Eingangs wieder. Damals schrieben sie eigene Songs mit der Intention die Welt zu verbessern, wie er schmunzelnd erwähnt, aber auch heute noch machen die Brüder mit der Band Solid C Musik – jetzt aber spielen sie einfach das, was ihnen gut gefällt.

Musik ist die absolute Leidenschaft der Familie Lehser. Die Schreinerei ist das Routinegeschäft, und nach Geschäftsschluss oder in der Freizeit dreht sich dann fast alles um Musik. Entstanden ist eigentlich al-

les aus den Schülerbands, in denen Lehsers mitspielten. Nach ungefähr 30 Jahren, im Jahr 2008, kam Dieter Lehser auf die Idee, mit seinen damaligen Mitmusikern Bernd Fröhlich und Elmar Klösigen mal einen eigenen Probenraum zu installieren. Und so begann der **Umbau in der alten Molkerei** zu dem heutigen Live-Probenraum.

Geht man dann weiter Richtung Herzstück des Live Proberaums, findet man im Flur mehrere Probenräume für Bands, die hier wöchentlich aufschlagen, um in Ruhe zu proben. Dann kommt man zur Türe, die in den heutigen „Konzertsaal“ führt. Das Quietschen der schweren Tür vermittelt das Gefühl kurz vor dem Zentrum des



Fotos Live Proberaum

Jennifer Batten
Lead-Gitarristin von Michael Jackson



Marco Mendoza
spielt für Whitesnake und Thin Lizzy

Weltklasse in Z



Stephi Stilger und Marco Mendoza

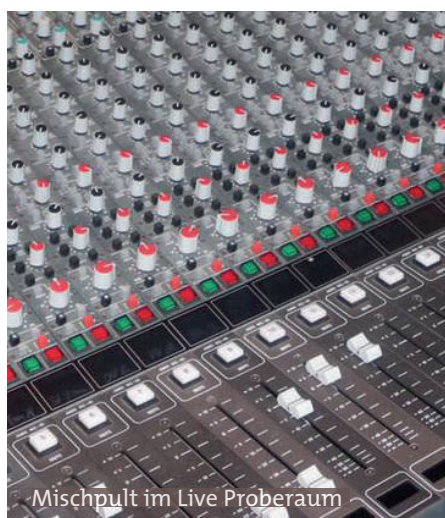
Abends zuvor spielte hier die Band Kennedy Administration aus New York. Diese spielten schon als Vorgruppe von Elton John, der Drummer von Stevie Wonder, der Keyboarder von Beyoncé und im letzten Jahr spielten sie auf den Leverkusener Jazztagen.

Kellers zu stehen. Als das Licht dann angeht, eröffnet sich mir der Blick in eine Mischung aus Club und Konzerthalle mit einer unglaublichen Akustik. Abends zuvor spielte hier die Band Kennedy Administration aus New York. Diese spielten schon als Vorgruppe von Elton John, der Drummer ist von Stevie Wonder, der Keyboarder von Beyoncé und im letzten Jahr spielten sie auf den Leverkusener Jazztagen. Weltklasse in Zülpich! Und diese Band hat gerade morgens eine ellenlange Email an Dieter Lehser geschickt, wie toll es in Zülpich war, und dass sie sehr gerne wiederkommen möchten. Diese Mail und andere Kommentare von begeisterten Künstlern geben Lehser Recht. wenn er behauptet, dass jeder gute Musiker den unbeschreiblichen Sound dieses Raumes sofort spürt, sobald er den Raum betritt.

Als ich ihn frage, wie die Brüder denn an die internationalen Künstler herangekommen sind, erzählt er, von dem Zufall, dass sie vor Jahren auf einem Konzert von Marco Mendoza in Köln waren, den sie bis dato nur von Schallplatten kannten. Das Konzert fing erst ca. 2 Stunden später als erwartet vor ca. 50 Gästen an, war super, aber das komplette „Drumherum“ war total enttäuschend. Das beschäftigte Lehser so, dass sie eine Mail an Mendoza schrieben. „Wenn Sie vor 50 Leuten spielen, können Sie doch auch mal in Zülpich spielen!“ Eine Antwort erwarteten sie nicht wirklich, aber nach 2-3 Tagen kam eine Email zurück, dass Marco Mendoza beim nächsten Mal in Zülpich spielen wollte, was er dann auch tat und bis heute noch 12mal in 8 Jahren wiederholt hat. Nach dessen ersten Auftritt im Jahr 2010 kam dann die nächste Agentur auf Lehser

zu und das setzte sich dann so fort. Und so kamen weitere internationale Größen wie z.B. die Bassisten von Prince, nach Zülpich. Die Brüder legen Wert auf Musik und Kultur in kleinem Rahmen und das auch nur 10 – 12mal im Jahr, weil sie den Ort nicht „verschleissen“ wollen. Und alle Künstler wie Besucher schätzen hier die Intimkonzerte – bei 150 Personen ist der Raum „packed“, wie Dieter Lehser sagt. Hier findet man kompakten Sound in einem kleinen Club wie in einer großen Hifi-Anlage. Es gibt hier alles an Licht und Technik, was Topmusiker auch auf den großen Bühnen finden, aber eben in dieser Minikonzert-halle, die extrem viel Charme versprüht. Bei der Künstlerauswahl, achtet das Live Proberaum Team, das heute neben den Vorsitzenden Dieter Lehser und Bernd Fröhlich noch aus Rainer und Bruno Lehser, Stephi Stilger und Rüdiger Schmeling

Lehse Zülpich!



Mischpult im Live Proberaum

besteht, darauf, dass die Musikrichtung der Konzerte möglichst unterschiedlich ist, damit sie auch unterschiedliche Leute ansprechen. Und man merkt, wieviel Herzblut in diesen Räumen klebt. Die Alte Molkerei wurde optisch in der Höhe reduziert, mit zig Kubikmetern Dämmmaterial, Technik und Licht ausgestattet und immer wieder modernisiert. Und so entstand eine Art Club, wie man sie in gleicher Größe auch in New York vorfindet, aber eben mit diesem besonderen Sound, den die anspruchsvollen Künstler so sehr schätzen. Lehser und das Team leben nur für diesen einen Moment, wenn so eine Show bei ihnen stattfindet.

Genau das gleiche Herzblut finde ich, als Bruno Lehser mich dann in das Tonstudio führt, was es schon seit 1985 hier gibt. Auch hier fing alles damit an, dass die drei Brüder mal aufnehmen wollten, was sie so mit ihren Bands spielten. Und aus dem

Was bei den Brüdern Lehser und dem gesamten Team sofort auffällt, ist das, was Bruno Lehser auf den Punkt bringt: „Wir haben nicht nur Spaß bei dem, was wir hier machen, sondern vor allem Freude!“ Schöner kann man das eigentlich nicht zusammenfassen. Ich freue mich jedenfalls schon riesig, wenn ich bald in den Hörerlebnis im Live-Proberaum komme!

ersten Kassettenrekorder wurde dann ein komplettes Tonstudio, was auch heute noch gut frequentiert wird. Lehser nimmt hier vom Werbejingle, über Mottolieder von Dreigestirnen bis zu kompletten Alben von Künstlern auf und mischt. Seine Tochter unterstützt ihn mittlerweile dabei. Es gibt drei Aufnahmerräume und analoge wie digitale Technik. Dabei legt er Wert darauf, dass die Musiker qualitativ gut sind. „Gefuscht“ wird hier nicht. Und so kommt es auch schon mal vor, dass Lehser jemanden abweist, von dem er nicht überzeugt ist. Er nimmt im wahrsten Sinne des Wortes jeden Ton wahr und kann sich auch bei vielen Musikern auf eine einzige Stimme konzentrieren. Das nimmt er auch in seinen Alltag, dass er einzelne Geräusche sofort zuordnen kann. Und so hat auch das Tonstudio hier diesen besonderen Charakter wie der Live Proberaum nebenan. ■



Divinity Roxx
Bass-Gitarristin, spielte u. a. für Beyoncé

Bernd Kehren

BEI MIR PIEPT'S!

Schon seit Jahren. Als es sich das erste Mal bemerkbar machte, dachte ich: Das geht bestimmt bald wieder weg. Damals hatte ich Angst, ins Krankenhaus gehen müssen und tagelang Infusionen zu bekommen. Heute ärgere ich mich.

Ein Ton im Kopf. Bei manchen – ganz wenigen – Menschen gibt es tatsächlich Töne im Kopf. Auch der Hals-Nasen-Ohren-Arzt kann diesen „objektiven Tinnitus“ hören bzw. hörbar machen. Das ist ein weiterer Grund für eine Kontrolle beim HNO-Arzt. Laienhaft ausgedrückt: Eines der Hörknöchelchen könnte klappern oder ein Geschwür im Ohr überträgt die Fließgeräusche des Blutes ins Hörsystem.

Aber auch eine ganze Reihe anderer Erkrankungen können die Ursache sein und

sollten vom Arzt ausgeschlossen werden. Manchmal hilft eine Behandlung der Hals-, Schulter- oder Rückenmuskulatur oder der Muskulatur des Kiefergelenks.

Inzwischen ist klar: Außer mir kann diese Töne kein anderer hören. Bei der überwiegenden Mehrheit der Menschen mit einem solchen „subjektiven Tinnitus“ entstehen die Töne gewissermaßen in den Nerven des Hörsystems. Das Geräuschmuster ist im Gehirn abgespeichert. Bei mir ist es ein ziemlich hohes Zischen/Piepen. Aber ich

habe beschlossen, es zu ignorieren. Sonst würde ich ja „verrückt“. Auf Wikipedia heißt es, es gäbe nur ein einziges Medikament, das in kontrollierten Versuchen bei manchen Ohrgeräuschen für kurze Zeit hilft, wenn man es extrem hoch dosiert. Aber es wirkt wirklich nur kurz und hat viel zu heftige Nebenwirkungen, als dass es dauerhaft infrage kommt. Frau Jacke vom Hörgeräteakustiker in Zülpich hat sich etwas Zeit für mich genommen. Sie nickt zustimmend. Was könnte sie Menschen wie mir empfehlen?



Wir unterhalten uns über meine Hörgeräte. Das Geräusch in den Ohren ist lauter als ein leises Rauschen von Blättern von Blättern im Wind oder das Knistern von Papier. Deswegen habe ich vor einigen Jahren offene Hörgeräte bekommen. Sie lassen alle Geräusche an mein Trommelfell und verstärken nur die „hohen“ Geräusche gerade so stark, dass sie lauter klingen als mein Tinnitusgeräusch. Meine Familie freut sich, dass ich den Fernseher nicht mehr so laut drehen muss. Und ich kann Menschen, die leise sprechen, oder auch Sprache im Autoradio während der Fahrt wieder viel besser verstehen.

Was kann man sonst tun? Frau Jacke empfiehlt: „Halten Sie sich besser nicht in einer völlig leisen Umgebung auf. Je leiser die Umgebung, desto deutlicher hört man das Geräusch im Ohr.“ Manche Menschen schlafen mit einem Ventilator, mit leiser Musik oder einem Zimmerspringbrunnen besser ein. Entspannungsübungen helfen. Die Umgebung sollte aber auch nicht zu laut sein. Das erzeugt zu viel Stress, und Stress sollte man gerade bei Ohrgeräuschen vermeiden.

Nicht nur Musiker sollten Lärm vermeiden und in lauten Konzerten oder beim Schlagzeugspielen einen effektiven Gehörschutz tragen. Das gilt auch für die Disco. Die Ohren werden es einem danken und manches Ohrgeräusch kann vermieden werden.

Es gab Versuche, den Hörnerv zu durchtrennen. Auch das war nicht wirklich von Erfolg gekrönt. Viele der Ohrgeräusche entstehen erst hinter diesem Nerv und sind im Gehirn abgespeichert. Auch manche der Ohrgeräusche, die vor diesem Nerv entstehen, bleiben als eine Art Phantomgeräusche erhalten. In jedem Fall hätte man aber die Hörfähigkeit auf diesem Ohr vollständig verloren. Das ist ein hoher Preis für eine Operation mit völlig unsicherem Ausgang.

Inzwischen gibt es auch Apps, die dabei helfen sollen, dass man sein Ohrgeräusch weniger oder gar nicht mehr hört. Eine Empfehlung lautete: Höre Musik, aus der man genau die Tonfrequenz „rausgeschnitten“ hat, die dem Ton vom Tinnitus entspricht. Eine andere Empfehlung lautet genau entgegengesetzt: Höre Musik, in die man das Fiepen oder Rauschen des Tinnitus eingefügt hat. Auf diese Weise solle das Ohr-

Die entsprechenden Sinneszellen, die sogenannten Haarzellen, sollten möglichst schnell mit Nährstoffen versorgt werden.

Darum sollte man sofort zum HNO-Arzt, notfalls sogar mit der Rettungsstelle in die nächste HNO-Klinik. Dann gibt es eine Chance, diese Geräusche wieder loszuwerden.



geräusch gewissermaßen „maskiert“ werden. Diese Versuche hatten kurzfristig Erfolg. Leider war – so könnte man es formulieren – in vielen Fällen das Ohrgeräusch damit nicht einverstanden und es kehrte lauter als vorher zurück.

Höre Musik oder Klänge mit einem angenehmen Rauschen wie aus einem Blätterwald oder wie die Wellen am Meer. Lerne, mit diesem Geräusch positive Gefühle zu verbinden.

Je besser das gelingt, desto weniger belastend ist das Geräusch. Je weniger man sich darauf konzentriert, desto besser kann man es gedanklich ausblenden. Man nimmt es einfach nicht mehr wahr. Frau Jacke kann dazu über sogenannte „Noiser“ beraten. Sie müssen immer leiser eingestellt sein als der Tinnitus.

Zu Hause blättere ich durch die Broschüre, die Frau Jacke mir freundlich geliehen hat. Ganz zum Schluss finde ich den Hinweis, dass manche Blutdruckmittel (ACE-Hemmer) aber auch einige Antibiotika einen Tinnitus auslösen oder verstärken können. Bei manchen Antidepressiva ist beides möglich: Linderung oder Verschlimmerung.

Ich lerne: Wenn man an einem Tinnitus leidet, könnte auch der Blick in den Beipackzettel seiner Medikamente helfen. Aber auch das sollte man – wie den Tinnitus selbst – ganz entspannt angehen.

Foto Adobe Stock, Andy Ilmberger 118688515



Holger Weimbs

WENN HIMMLISCHE TÖNE ERKLINGEN

Beiern an St. Peter, Zülpich

Kirchenmusik gibt es im Seelsorgebereich Zülpich zuhauf, aber die fünf Glocken im 37 Meter hohen Turm von St. Peter bilden die größten Musikinstrumente des Seelsorgebereiches mit einem Gesamtgewicht von 5.320 kg. Die älteste Glocke wurde 1636 gegossen, die zweitälteste Glocke 1711 und drei Glocken 1961.

Die Beierleute, eine kleine Gruppe Ehrenamtlicher, bringen nun diese Glocken an hohen Festen auf eine ganz besondere Art zum Klingen. Unsere Glocken haben die Töne des es, f, as und b die ein sogenanntes Läutemotiv bilden, die Melodie des Pfingsthymnus „Veni creator spiritus“. Mit diesen fünf Tönen lassen sich verschiedenste Melodien spielen, wie z. B. im Advent „Wachet auf“ und „Wir sagen Euch an den lieben Advent“, an Weihnachten „Süßer die Glocken oder „Kommet ihr Hirten“ und an Ostern „Freu dich, du Himmelskönigin“ oder „Christ ist erstanden“.

Weit verbreitet ist auch das Beiern nach sogenannten Beierversen, welches in Zülpich noch nicht praktiziert wird. Diese Verse dienen den Beierleuten als rhythmische Hilfe, die Glocken anzuschlagen. In vielen Kirchen diene folgender Spruch: „Minge Dumme, minge Finger, minge Elleboge! Hierot ming Schwester. Da wess de minge Schwoger!“ oder „Bim, bam beier, dä Köster schlät

de Eier, wat well hä dann? Speck en de Pann. Ei, dä ärme Köstersmann.“ Jede Silbe wird zu einem Glockenschlag, der je nach Sprachrhythmus auch unterschiedlich schnell angeschlagen wird.

Diese Version und auch das sogenannte Bammschlagen hat uns unser Glockensachverständiger bei einem Beierkonzert während der LaGa 2014 vorgeführt. Norbert Jachtmann ließ dazu die Marienglocke ganz normal läuten und spielte mit den anderen Glocken einen Rhythmus dazu.

2009 musste der Glockenstuhl aus statischen Gründen, weil der Turm während des Läutens in Schwingung geriet, neu gebaut werden. Dabei wurde eine Vorrichtung für das Beiern geschaffen. Seitdem können über Stahlseile und Umlenkrollen verbunden, alle Glockenklöppel mittels einer „Klaviatur“ an die Glocken angeschlagen werden. Zurzeit gibt es 10 Beierleute an St. Peter. Wer einmal selber beiern möchten, ist herzlich willkommen. Beiertermine und alle Kirchenmusiktermine finden sich im Kirchenmusikflyer.

Übrigens hängen in den Türmen von Juntersdorf und Sinzenich, je sechs Glocken, die ältesten Glocken läuten in Wichterich und Lövenich, jeweils aus dem Jahr 1415, gebeiert wird auch in Lövenich.



Foto Holger Weimbs

Klöppel mit Seilzug zur Spielanlage



Foto Holger Weimbs

Spielanlage zum Beiern mit den Seilzügen zu den Glocken

Alexander Walek im Interview mit NN von Electronic Arts

DIE MACHT DER VERTONUNG

Ein erster Einblick über die Kraft von Sprache und Musik. Computerspielen sich mit Charakteren und Rollen zu mit anderen in Beziehung zu treten oder zur Ruhe zu

Zhoch3 *Sie sind senior location director bei EA (Abkürzung von Electronic Arts; EA ist ein weltweit operierender Hersteller und Veröffentlicher von Computer- und Videospielen; Anm. der Redaktion); was dürfen wir uns unter ihrem Arbeitsfeld vorstellen?*

Die Aufgabe in unserer Abteilung ist es die entwickelten Spiele unserer Firma im Bereich Text und Audio lokal anzupassen. Am Video und Computerspiel FIFA kann ich es am besten verdeutlichen. In diesem Spiel, bei denen Fussballmannschaften gegeneinander antreten, findet eine sehr tiefe Lokalisierung statt. Im Bereich Visualisierung bedeutet das, dass für jede einzelne regionale Mannschaft wie zum Beispiel beim 1.FC Köln die Mannschaftsfarben, Trikots, Logos etc. zu erkennen

sind. Die Stadien im Spiel sind den Originalstadien der einzelnen Mannschaften nachempfunden. In Großaufnahme sind die animierten Spielfiguren wie z.B. Jonas Hector den realen Spielern für eine hohe Wiedererkennung nachempfunden. Das geht soweit, das ganze Bewegungsabläufe von einzelnen Spielern, wie zum Beispiel Cristiano Ronaldo, nachgezeichnet sind.

Zhoch3 *Was bedeutet diese Lokalisierung im Bereich des Tones?*

Im Bereich vom Audio bzw. Ton bedeutet dies, dass die Fan-Gesänge, die Zwischenrufe und auch die Kommentatoren den lokalen Hörgewohnheiten angepasst werden. Dabei kommentieren z.B. bekannte Moderatoren bestimmte Spielzüge ein.

Die Software analysiert das Spielgeschehen in Spiel und vertont mit passenden Kommentar. Ziel ist es, ein Gefühl der lokalen, regionalen Realität herzustellen, damit die Spieler in die Spielwelt eintauchen können und sich über das Hörerlebnis mit dem, was im Spiel passiert, zu identifizieren. Es soll sich möglichst echt anfühlen. Es sollen Ablenkungen vermieden werden, die dem Spiel, in dem sich die Spieler eintauchen, stören würden.

Zhoch3 *Sie sagen, es soll sich echt anfühlen. Jetzt spielen viele Kinder und Jugendliche ihre Spiele. Die Sorge vieler Eltern ist es, dass ihre Kinder sich ja im echten realen Leben bewegen und nicht nur am Computer, Spielkonsole oder Handy konsumieren sollen.*

1 Musik bei Video und
n zu identifizieren,
he zu kommen.

Ich will nicht negieren, dass in den verschiedenen Medien auch Gefahren lauern. Sie bieten viele Annehmlichkeiten, aber es gibt auch viele Herausforderungen. Daher ist es unablässlich unsere Kinder im Bereich der Medienkompetenz zu schulen. Vor dieser Herausforderung stehen wir mit der gesamten Gesellschaft. Medien sollen in einem gesunden Maße z. B. neben Hobbys, Freunde, Familie oder Schule stehen. Allerdings funktionieren Computer- und Videospiele anders, als andere Medien und haben auch positive Aspekte. Die Kinder und Jugendliche sind hier auch Akteure und nicht nur Konsumenten. Daneben treten die Spieler oft mit anderen Spielern in Interaktion. Entweder trifft man sich real um miteinander zu spielen oder man trifft sich zum Beispiel in einem

Chat (man schreibt sich) oder verbindet sich in einer Art Telefon im Internet. Dazu haben die meisten Spiele Vorrichtungen im Programm, um dies zu ermöglichen. Telefonieren oder Chatten kann dann in Gruppen wie einem Freundeskreis geschehen oder auch eher zufällig mit Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten. Die Spieler haben andere Möglichkeiten miteinander in Kommunikation zu treten (unabhängig von Orten). Dies würden sie ohne die Spiele so nicht machen. Hier bieten die Spiele erst die Möglichkeit miteinander in Beziehung zu treten.

Zhoch3 *Bei vielen Spielen bei meinen Kindern geht es sehr ,laut‘ in den Spielen zu. Danach ist mein Jüngerer oft eher aufgewühlt ...*

Tatsächlich ist es spannend, dass derzeit neben den Spielen mit hohen Reizen sich ein Trend der ganz leisen Töne herauskristallisiert. In unserem Sortiment wäre das zum Beispiel ‚Unravel‘, einer Abenteuerreise von Yarny einem Wollknäuel. Hierbei steht der Faden als Symbol, um mit Menschen, die einem lieb sind, und der Welt in Verbindung zu bleiben. In diesem Spiel wird versucht spielerisch Sinn zu erfahren. In der neuen Variante gibt es auch noch den Kooperationsmodus, bei dem man gemeinsam Lösungswege im Abenteuer sucht. Auf jedenfall wird bei diesem Spiel gar keine Sprache verwendet. Es ist mit leiser einer Art meditativer Musik unterlegt. Es soll in die Ruhe führen und die Rätsel und Puzzle im Spiel sollen den Geist anregen.

Zhoch3 *Vielen Dank für das Gespräch.*

DER TON SCHUF DIE WELT

Das Wort ist der innere
Klang unserer Seele

Agnes Erkens

*„Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort“,
heißt es im Johannes-Evangelium und weiter heißt es „und Gott sprach ...“
Das Wort, das Gott sprach, war das Wort „Licht“: „Und es ward Licht.“*

In allen Schöpfungsberichten unserer Weltkulturen wird Gott als Ton oder Urklang definiert. Dieser Urklang beinhaltet Licht, Laut und Logos und gehen auf die gleiche Ur-Wurzel zurück: auf l-e-g. Das Wort, ist das Licht, ist der Laut, ist der Anfang aller Wortfamilien. „Im Anfang war OM“, sagen die Tibeter. „Vard“ heißt es im Arabischen und bedeutet Rose (das Gewordene).

Aber was bedeutet das für uns und unseren Umgang mit dem Wort, der Sprache? Wir kennen viele Redewendungen um unsere Sprache bzw. den Ton. Aber sind wir uns auch immer bewußt, was diese bedeuten? Um nur einige zu nennen, die wir im alltäglichen Sprachgebrauch verwenden: Der Ton macht die Musik; Was für ein Ton (im negativen wie im positiven Sinne); „Ich verbiete mir diesen Ton;“ Manchmal fehlen uns „die richtigen Worte“ oder es stellt sich die Frage: „Wie soll ich das jetzt sagen?“

Die Stimme bzw. der Ton und die Wortwahl eines Menschen ist nicht nur sein wichtigstes Mittel zur Kommunikation, sie ist ein Barometer für das, was sich im Menschen abspielt, was ihn bewegt – ein Spiegel seines Selbst. Wir hören, in welcher Stimmung ein Mensch ist und haben die Fähigkeit jene Qualitäten aufzuspü-

ren, die zwischen den gesprochenen Zeilen liegen. Wir bedienen uns der Worte, um das Innerste, das was wir fühlen oder was uns am Herzen liegt auszudrücken. Die Resonanz darauf was und wie wir etwas ausdrücken, erleben wir dann sozusagen im Wiederhall, wie ein bekanntes Sprichwort treffend ausdrückt: „Wie es in Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Auch ein gesprochener oder gesungener Vortrag kann technisch gelungen sein und die Zuhörer dennoch nicht erreichen. „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“ (Eichendorff)

Wer sich seiner Sprache bewußt ist, erreicht sich und andere. Dies setzt nicht nur voraus, dass wir uns unserer Empfindungen und unserem Fühlen und Denken bewusst sind, sondern auch in welcher Einheit unser Körper (Resonanzträger) und unser Atem (Tonträger) mit unserem Empfinden verbunden ist. „Wisst ihr denn nicht, daß euer Körper der Tempel des heiligen Geistes ist?“ heißt es im 1. Korinther 6, 19.

Unser Körper ist auch unser Klangkörper durch den das Wort oder der Ton überhaupt erst hörbar wird. Je freier und entspannter unser Körper ist, um so selbstverständlicher ist

unser Atem, der den Ton bewegt und nach außen trägt und um so schöner und kraftvoller schwingen die Töne in uns selbst, bevor sie im Außen hörbar werden.

Auch die Wahl unserer Worte wird davon beeinflusst wie wohl wir uns in unserem Körper fühlen. In diesem Zusammenhang sei nochmal der zu Beginn des Textes erwähnten Begriff „Urklang“ zu betrachten. Jeder Ton ist also Licht und Klang, die in unserem Körper und mit dem was und wie wir etwas ausdrücken, in uns selbst und in dem nach Außengebrachten schwingen. Im alten Wissen der Weltkulturen finden wir die Bedeutung, das Worte Lichtträger sind von denen eine große Kraft und Macht ausgeht. Die meisten Menschen haben allerdings den Bezug zu dieser Wahrheit verloren oder sie ist ihnen nicht bewußt. Und laut dem Gesetz der Resonanz bedeutet dies einfach ausgedrückt, dass das, was wir sagen und uns selbst gut tut, auch meinem Gegenüber oder dem Zuhörenden gut tut und darüber hinaus vieles mehr bewirken kann.

Dies und mehr, auch zum Erlernen einer ganzheitlichen Stimmbildung, zu Körper-Atem-Stimme bei Agnes Erkens, Sängerin und Stimmbildnerin: www.agnes-erkens.de

DER TON MACHT DIE MUSIK

Wie oft sagt oder denkt man das von seinem Gegenüber? Und wie oft ertappt man sich selber dabei, sich im Ton vergriffen zu haben? Durch unterschiedliche Betonung eines einzigen Wortes, kann man Bedeutungen verschieben. Das lernen z.B. unsere Lektoren im Seelsorgebereich, wenn sie eine Lektorenschulung besuchen. Der Ton der Stimme aber auch der musikalische Ton haben eine immense Wirkung auf uns.

Und das beeinflusst unser Leben tagtäglich, ohne dass wir uns das so recht ins Bewusstsein führen. Schon morgens, wenn man einen Raum betritt, spürt man anhand des Tones der Menschen, die einem zuerst begegnen, wie deren Wohlbefinden ist. Und wenn man das Radio einschaltet, vermittelt die dort gespielte Musik gute Laune oder eher gedrückte Stimmung. Ein Film kann mit Tönen Spannung erzeugen, die fast nicht zum Aushalten ist.

Es gibt zig Beispiele, die uns die Macht der Töne klarmachen. Und wenn man z.B. mal in einem Kloster Schweigeexerzitien mitgemacht hat, lernt man dabei wieder auf die leisen Töne des Lebens zu hören. Man registriert, dass um uns herum viel zu viele Töne schwirren, die uns oft das Hören auf das Wichtige im Leben versperren. Hören wir als Christen eigentlich noch wirklich, was Jesus Christus uns heute sagen will? Treffen wir als katholische Kirche überhaupt noch den Ton, den die Gläubigen verstehen?

Wie schaffen wir es, den Ton so zu ändern, dass wir die frohe Botschaft wieder hörbar machen? Das sind Aufgaben, denen wir uns als Kirche stellen müssen. Wir müssen lernen, wieder den richtigen Ton zu finden. Das bedeutet Veränderung. Und diese Veränderung können wir nur schaffen, wenn wir mit der Gemeinde ins Gespräch kommen und so hören, was die Menschen wirklich brauchen.

Ich würde mich freuen, mit Ihnen am 18.1.2019 um 20:00 Uhr im Live-Proberaum in Zülpich, bei der Z³-Veranstaltung ins Gespräch zu kommen. Wir haben das große Glück, dass die Band Solid C, die auch gleichzeitig das Team rund um den Live-Proberaum ist, an diesem Abend unser Gastgeber sein wird und uns mit ihren Tönen begeistern will.

Und „Glück“ wird das Thema unserer nächsten Ausgabe sein, auf die ich mich schon sehr freue.

Ihr Pfarrer

Guido Zimmermann



Foto Marianne Komp





Seelsorgebereich Zülpich
Gemeinsam Glauben leben.



BENEFIZkonzert
Musikförderung von Kindern und
Jugendlichen in Zülpich

Es rocken „Solid C“ im Live Proberaum
Solid C
O-TON



EVENT am 18. Januar 2018 um 20 Uhr
Ein mitreißender Abend!

Ort: Live Proberaum, Bonner Str. 30, 53909 Zülpich
Veranstalter: Katholische Kirche in Zülpich



kommunikation
ereignis
& kontakt